

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm hat an den Lord Mayor von London ein Telegramm geschickt, in dem der Monarch die englischen Gäste zu ihrem Aufenthalt in Potsdam (am 20. d.) willkommen heißt. Die englischen Gäste haben sich nach längerem Aufenthalt in der Reichshauptstadt wieder nach London begeben.

\* Der Bundesrat hat dem Ausschussbericht, betr. den Entwurf eines Gesetzes über die Erleichterung des Wechselprotokolls, zugestimmt.

\* Gerüchtweise verlautet, der deutsche Botschafter in Washington, Speckv. Sierenburg, werde demnächst von seinem Posten abberufen werden.

\* Neuerdings haben sich wiederum eine Anzahl der hervorragendsten Handelskammern des rheinisch-westfälischen Nordens gegen die Abhaltung einer Weltausstellung in Berlin im Jahre 1913 ausgesprochen. Der Plan kann nun wohl als endgültig gescheitert angesehen werden.

\* Um die Bekleidung der deutschen Truppen den modernen Anforderungen entsprechend zu gestalten, soll nach einer neuen Verordnung bei allen Waffengattungen — mit Ausnahme der Kavallerie — im Mobilmachungsfalle das weiße Lederzeug geschwärzt werden.

\* Aus Deutsch-Südwestafrika wird amtlich gemeldet: Am 11. d. zerschlug Hauptmann Doerschlag mit einer Kompanie eine Berti Feldkubtruppe im östlichen Groß-Namaland, wobei Unterkapitän Elias Isaak und ein Vorkmann von der Bande Simon Koppers fielen und zwei Mann gefangen genommen wurden.

## Osterreich-Ungarn.

\* Eine Abordnung des Allgemeinen österreichischen Frauenvereins überreichte dem Reichsrat zwei Petitionen. Die erste fordert das allgemeine Frauenstimmrecht, da die Frauen zum großen Teile erwerbstätig sind, und die Männer ihre Interessen nur mangelhaft vertreten. Die zweite Petition fordert, daß das Verbot der Teilnahme von Frauen an politischen Vereinen aufgehoben werde.

## Frankreich.

\* Präsident Fallières hat die zu Ehren des Königs von Siam angelegten Freischüssen mit dessen Einverständnis wegen der Botschaften in den Weinbaugebieten verschoben.

\* Der Wingeraustand hat nunmehr die Ausdehnung und das Wesen einer Revolution angenommen. In Perpignan wurde die Präfektur in Brand gesetzt. Während die Soldaten mit den Aufständern kämpften, wobei mehrere Personen getötet und viele verwundet wurden, warf der Oberst des zur Aufrechterhaltung kommandierten Regiments sein Säppl zur Erde und reichte telegraphisch seinen Abschied ein. In Montpellier wurde von einer großen Volksmenge die Markthalle geplündert. In diesen Stunden erster Gefahr, da sich der ganze Süden der Republik in offenem Aufstand befindet, muß die Regierung die Erfahrung machen, daß sie sich nicht auf das Militär verlassen kann. Das 17. Infanterie-Regiment, das von Biziers nach Agde wegen Unbotmäßigkeit strafversetzt worden war, verließ eigenmächtig seine neue Garnison und kehrte nach Biziers zurück. Als sie in der Kaserne des 81. Linien-Regiments nicht die erbetene Aufnahme fanden, erluchteten sie den Unterpräfekten, dem Ministerpräsidenten mitzuteilen, daß sie bereit wären, nach Agde zurückzukehren unter der Bedingung, daß keine Disziplinarmaßnahmen gegen sie ergriffen würden. Darauf bat sie, ihre frühere Kaserne in Biziers besetzen zu dürfen. Der Ministerpräsident ließ ihnen unverzüglich antworten, daß er es ablehne, mit ihnen zu unterhandeln und auf keinerlei Bedingung eingehe. Die Zahl der Meuternden beträgt 600. Glücklicherweise kann sich das Ministerium, das nunmehr zu den ernstesten Maßnahmen entschlossen ist, auf die Mehrheit der Kammer stützen, die mit

227 gegen 223 Stimmen der Regierung das Vertrauen ausspricht, sie werde die Achtung vor dem Gesetz und den Frieden im Lande sichern. Der frühere Minister Millerand forderte den Rücktritt des Kabinetts.

## England.

\* Im Unterhause führte in Beantwortung einer Anfrage wegen der Haltung der Regierung bezüglich der Instruktionen der englischen Vertreter hinsichtlich der Unverletzlichkeit des Privateigentums zur See Staatssekretär Grey aus, er könne hierüber keine Erklärung abgeben. Die Frage würde zweifellos auf der Konferenz in Haag behandelt werden. Es sei aber nicht wünschenswert, dieser Beratung durch eine Erklärung einzelner Regierungen vorzugreifen.

## Luxemburg.

\* In der luxemburgischen Kammer wurde der Entwurf des Gesetzes beraten, durch das dem Familienstatut des Großherzogs betr. die Erbfolge Gesetzeskraft verliehen wird. Der Staatsminister Gylchen wandte sich in seinen Ausführungen gegen ein Protokoll-Telegramm des Grafen von Merenberg. Die Entscheidung der Kammer wird demnächst veröffentlicht werden.

## Italien.

\* In Neapel haben die Streikunruhen ihren Höhepunkt erreicht. Wiederholt wurden die Straßenbahnwagen von den Streikenden ausgehalten und aus dem Gleise gehoben. Die Kavallerie weigerte sich, den Befehl, in die Menge hineinzureiten, auszuführen. Erst als Matrosen und Feuerwehrlente erschienen, gelang es, die Aufständigen zu zerstreuen. Die Behörden sind jetzt bemüht, um weitere Unruhen zu vermeiden, eine Verständigung herbeizuführen.

## Holland.

\* Der Antrag, den Deutschland auf der Haager Konferenz gestellt hat, ein internationales Oberprüfengericht einzusetzen, wird u. a. von der norwegischen Delegation energig unterstützt werden, weil die norwegische Regierung schon zu Beginn dieses Jahres eine Note an die russische Regierung geschickt hat des Inhalts, diese Frage, die dem Schiedsgericht eine neue Entwicklung gäbe, möchte auf der Konferenz behandelt werden. Der Antrag der deutschen Delegierten soll übrigens, wie amtlich gemeldet wird, auch die lebhafte Zustimmung der englischen Delegierten gefunden haben, wobei bemerkt werden muß, daß England von vornherein erklärt hat, auf eine Beschränkung des Seebeuterechts nicht eingehen zu wollen. Der amerikanische Delegierte Porter wird nun doch im Laufe der Verhandlungen einen Antrag betr. Begrenzung der Rüstungen einbringen. Wie verlautet, soll diese Frage dann einer besonderen Kommission überwiegen werden, die bis zur nächsten Konferenz die Frage vorbereiten soll.

## Norwegen.

\* Ein von der Regierung beim Storting eingebrachter Vorschlag, dem Könige das ihm bisher fehlende Recht der Auflösung des Stortings und der Ausschreibung neuer Wahlen zuzuwenden, ist nur von einem einzigen Mitgliede des sogenannten „Konstitutionsausschusses“ empfohlen worden, hatte somit keine Aussicht, vom Storting angenommen zu werden. Die Regierung hat sich daher bereit erklärt, ihren Vorschlag zurückzuziehen.

## Portugal.

\* Die Bewegung im ganzen Lande nimmt bedrohliche Ausdehnung an. An verschiedenen Orten, darunter in Oporto und Lissabon, kam es abermals zu heftigen Straßenkämpfen, wobei eine Anzahl Personen getötet und viele verwundet wurden. Der durch einen Steinwurf erheblich verwundete Ministerpräsident Franco droht nunmehr die Verhängung des Belagerungszustandes an. Der König erklärte, keine Anordnungen der Bürger mehr empfangen zu wollen, ehe nicht die Ruhe wieder völlig hergestellt sei. Die Lage ist sehr ernst.

## Rußland.

\* Die Folgen der Auflösung der zweiten

Duma machen sich im zaristischen Reich nach und nach bemerkbar. Aus vielen Orten kommen Nachrichten von Meutereien, die in Odessa so ernst gewesen sind, daß alle Schiffe der Schwarzmeerflotte entwaflnet worden sind. Auch in verschiedenen Infanterieregimentern kam es zu Gehorsamsverweigerungen. Unter diesen dauern die Verhaftungen an. Wer sich an einem Aufstand, an einem Streik oder an irgend einer Kundgebung beteiligt, wird aus Gründen der Staatsicherheit bis auf weiteres verhaftet. Die Gefängnisse sind infolgedessen überfüllt.

## Balkanstaaten.

\* Die außerordentliche Tagung des rumänischen Parlaments ist mit einer vom Ministerpräsidenten Sturdza verlesenen Thronrede eröffnet worden. Die Regierung verspricht Abstellung der im letzten Jahre zutage getretenen Mängel in der Bauernfrage und kündigt eine neue Heeresvorlage an.

## Siam.

\* Aus der Mandschurei wird gemeldet, daß Tschunasschun einen Angriff auf die in der Nähe der Station Nischijie gelegene Eisenbahnbrücke gemacht haben, jedoch von der Grenzwehr zurückgeschlagen wurden. Der Eisenbahnverkehr wurde nicht behindert.

## Der neue Dreibund.

Allgemein wird die Auffassung vertreten, es handle sich bei dem neuen Abkommen zwischen England, Frankreich und Spanien, die Interessen jener Länder im Mittelmeer und im Atlantischen Ozean betreffend, um Sicherung eigenen Interesses. Man glaubt nicht, daß das Abkommen seine Spitze gegen eine andre Macht richtet. Immerhin muß man mit allerhand unvorhergesehenen Möglichkeiten rechnen. So schreibt auch die „N. Fr. Pr.“ in Wien: Der Abschluß eines solchen Vertrages legt Mißtrauen voraus und ist kein wohlwollendes Präliminar zur Friedensverhandlung. Betsamer als alle schiedsrichterlichen Institutionen ist das Vertrauen, und in London, Paris und Madrid wird ein Akt vollzogen, der, da er als Defensivmaßregel auftritt, von der öffentlichen Meinung der drei Länder nicht anders ausgelegt werden kann, als daß Deutschland, Italien und die Ver. Staaten kein Vertrauen verdienen; weder Deutschland noch Italien denken daran, die Kanarischen Inseln oder die Balearen zu besetzen; und was die Ver. Staaten betrifft, so liegt auch kein Anlaß vor, anzunehmen, daß sie plötzlich neuerdings über Spanien herzufallen gedenken. Wenn diese neuen Bündnisverträge nur enthalten, was bekannt gegeben wird, so sind sie vor allem auf der englischen so bequemen Legende von der unerlässlichen Eroberungslust Deutschlands aufgebaut, und sollen an ihr weiter schaffen. Sie sollen aber Deutschland überhaupt hindern, sich zu bewegen. Glauben denn die französischen Diplomaten ernstlich, daß Deutschland sich im Mitteländischen Meere zu schlagen gedächte? Wenn Frankreich seinen Verkehr mit Korsika, Algerien und Tunesien durch den Vertrag gesichert wissen will, so kann nur eine Mittelmeerflotte, also Italien, als Feind gedacht werden, und Italien ist der Feind, nur wenn es entweder selbst von Frankreich angegriffen wird, oder wenn es als Mittäter des von Frankreich angegriffenen Deutschlands seine Bundespflicht zu erfüllen hat. Der Vertrag ist als Defensivvertrag zum wenigsten überflüssig. Da aber dieses Wort einen Sinn haben muß, so kann es nur der sein, im Falle einer Differenz über Interessen im Mitteländischen oder Atlantischen Meere das Übergewicht von vornherein den drei europäischen Weltmächten zu sichern. Damit ist eigentlich auch der Vertrag von Algéciras nur noch von dem guten Willen dieser drei, oder genauer Englands und Frankreichs, abhängig gemacht. Wenn aus dem unsicheren Bau des marokkanischen Reiches noch mehr Steine herausfallen, so können sehr schwierige Fragen aufstehen, und dann werden innerhalb des Kreises der Staaten des Vertrages von Algéciras England, Frankreich und Spanien ihren Willen durchsetzen können. Es ist ähnlich wie in Ostasien, wo jetzt England,

Frankreich und Japan bei jeder Gelegenheit gemeinsam auftraten werden. Umgekehrt aber kann es dem allgemeinen Unbehagen zugute kommen, wenn in den für alle handelsbetreibenden Staaten wichtigen Fragen von vornherein eine Majorität geschaffen ist, wogegen die andern tatsächlich ohnmächtig sind. Deutschland ist nur darum am meisten getroffen, weil es von England und Frankreich nicht nur als der stärkste wirtschaftliche, sondern auch als ein politischer Gegner betrachtet wird. Spanien ist England und Frankreichs Gefolgsmann geworden. Deutschland soll lahmgelagert werden und daran denken, daß im Falle eines Konflikts Italien nicht wagen dürfte, ihm zur See beizustehen. Das wird eine Friedensgarantie mehr genannt. Da fragt man sich wieder, wie sich die Schwärmer für eine Begrenzung der Rüstungen mit den Vermehrungen der gerüsteten Ententen vertragen.

## Von Nah und fern.

\* Ein Unfall des Prinz-Regenten von Bayern, der glücklicherweise ohne irgend welchen Schaden verlief, ereignete sich gelegentlich des letzten Herbstrennens in Miem. Als der greise Regent vor dem dritten Rennen, dem „Dornach-Handicap“, in dem Prinz Ludwig ein Pferd laufen ließ, die Zieltribüne bestiegen hatte, um das Feld besser zu übersehen, brach der Feldstuhl, auf dem der Regent saß, plötzlich zusammen, wodurch der Regent zu Fall kam; er wurde aber sofort von dem hinzuströmenden Prinzen Ludwig gefaßt. Der betreffende Stuhl erwies sich als ein altes, wurmfressiges Möbel, mit dessen Solidität es offensichtlich nicht weit her war. Die Komitess-Derren besetzten sich nun, dem Regenten einen zweiten, ebensowenig vertrauenswürdigen Stuhl anzubieten, doch der Regent bedankte sich freundlichst dafür und ließ durch seinen Leibjäger einen haltbaren Stuhl herbeischaffen, auf dem er sich niederließ, da der Start fast 1/2 Stunden in Anspruch nahm und der greise Landesfürst von dem langen Sitzen ermüdet war.

\* Die deutsche Expedition zur Erforschung der Schlafkrankheit, unter Leitung des Professors Dr. A. Koch, wird voraussichtlich erst zu Ende des laufenden Jahres zum Abschluß gelangen. Dr. Koch wird deshalb auch nicht an dem 14. Internationalen Kongress für Gesundheitslehre teilnehmen, der in den Tagen vom 23. bis 29. September d. in Berlin abgehalten werden soll. Auf dessen Programm steht ebenfalls die Schlafkrankheit.

\* Ein folgenschwerer Zusammenbruch eines Bauwerks, bei dem drei Personen schwer verletzt wurden, ereignete sich auf dem Hauptplatz des Neuen Operetten-Theaters am Schiffbauerdamm in Berlin. Infolge ungenügender Verankerung der Stützen des Krans mit dem Mauerwerk schlug der im Aufbau befindliche elektrische, vier Stockwerk hohe Kranturm, fiel quer über die Straße und mit der Spitze in die Spree, unter seiner Last zwei Arbeiter und eine Droische mit Führer und Pferd begrubend.

\* Begleichung einer alten Schuld. In den Jahren 1813 und 1814 leistete Lübeck zahlreiche Lebensmittel für das schwedische Heer. Diese Aufwendungen wurden in dem Übereinkommen vom 3. April 1815 auf 50 000 rheinische Gulden geschätzt, welche Summe Schweden an Lübeck zahlen sollte. In einem späteren Handels- und Schiffahrtsvertrage mit Schweden verpflichtete sich Lübeck Lübeck — so wird der „Ber.“ geschrieben — so lange die Schuld nicht eingezahlt, als dieser Vertrag Rechtskraft besitzt. Da nun jetzt Schweden und Deutschland einen Handelsvertrag abgeschlossen haben, so ist der alte Vertrag mit Lübeck aufgehoben. Die schwedische Regierung hat jetzt auch die Staatskasse angewiesen, die Schuld zu tilgen. Lübeck wird etwa 35 000 Mk. erhalten.

\* Eine Typhusdepotomie ist in der Kaserne des 161. Infanterieregiments in Trier ausgebrochen. Eine ganze Anzahl typhusverdächtig erkrankter Personen wurde ins Lazarett eingeliefert.

## Getörtes Glück.

21] Kriminalroman von A. v. Treppe.

(Fortsetzung.)

Als bald darauf ein im nahen Gehölz verborgen arbeitender Bauer verwundert den einen der Burken im Wasser „gehen“ sah, wie der Bauer das Wasserretten Brieles nannte, trante er kaum seinen Augen; der Mann mußte nämlich, daß die Stelle, wo der im Wasser „Gehende“ sich bewegte, eine beträchtliche Tiefe hatte.

Von Briele auf das Ungefährliche der Stelle hingewiesen, folgte Rolle, der kein Schwimmer war, alsbald jenem in den Fluß, wo er bald untertan und von Briele nach einigen Minuten — als Reiche aus Land getragen wurde.

Der entsetzt herbeigeeilte Bauer, der aus der Ferne alles mit angesehen hatte, ahnte wohl, daß hier wahrscheinlich ein Verbrechen begangen war, hätte sich aber, seine Vermutung laut auszusprechen, da er sie nicht zu beweisen vermochte.

Mit seiner Hilfe wurde Briele — wohlgernekt Briele, nicht Rolle — als der Ertrunkenen ins nächste Dorf gebracht und im Gemeindehause niedergelegt. Briele, der Rolles Kleidungsstücke und Legitimationspapiere an sich genommen hatte, erklärte mit frecher Stirn vor dem Ortschulzen und dem Gerichtsärzte, daß sein Begleiter, der gewesene Handlungs-Kommissar Briele, trotz aller Abmahnungen seinerseits, ihm doch ins Wasser gelockt sei und daß er nur mit aller Anstrengung sich des Ertrinkenden, der ihn, als er zu dessen Rettung herbeigeeilt sei,

immer wieder mit in die Tiefe gezogen hätte, habe erwehren müssen, um nicht selbst zu ertrinken. Man glaubte dem Briele nur allzu bereitwillig.

Am nächsten Tage wurde Rolle als Gottlieb Briele beerdigt und Brieles Papiere wurden nach Berlin geschickt; darauf reiste der Verbrecher ungehindert weiter. In dem mit dem wirklichen Briele aufgenommenen Protokoll steht „Gottlieb Briele, Handlungs-Kommissar aus Berlin, beim Baden verunglückt“, während hier ein mit Überlegung geplanter Mord begangen wurde, wie jetzt jedem Menschen einleuchten muß, wenn er sich den Vorgang beim Baden und das Vertauschen der Papiere seitens des Briele überlegt. Der Nutzen für diesen war ein zweifacher: einmal schaffte Briele, der als Hochstapler Verfolgter, sich die Polizei vom Hals, wenn ausgesprengt würde, er sei beim Baden ertrunken; sodann setzte er sich in den Besitz von gütigen Papieren und einer Summe Geldes, was beides der ermordete Rolle bei sich führte, wie ich ermittelt habe. Die verbrecherische Tat Brieles mußte, wie dieser ganz richtig berechnete, unentdeckt bleiben, da von seinen Verwandten des Rolle keine Nachrichten nach diesem zu fürchten waren; Rolles Eltern waren tot, zwei Geschwister lebten in Amerika. Das alles wußte der Verbrecher. Aus den Briefen seines Opfers sowie aus dessen früheren Gesprächen hatte er sodann die Vergangenheit desselben erfahren, und da beide fast dieselbe Größe hatten, ja, was der Zufall wollte, beide auf der Wange ein kleines Nattermal trugen, so wurde es Briele leicht, die Rolle des Rolle

als Zimmermann und gewesener Soldat weiter zu spielen.

Der einzige Sohn der verbrecherischen Tat, ein Bauer, hat mir gestern die Stelle, wo Rolle ertrank, gezeigt. Der Fluß ist allerdings an dieser Stelle sehr tief, trotzdem hätte es Briele, da er ein geschickter Schwimmer ist, gelingen müssen, Rolle aus dem nur mäßig breiten Fluße zu retten, wenn er es beabsichtigt hätte. Aus dem Berichte des Bauern habe ich die ungewöhnliche Gewißheit geschöpft, daß Briele, der Stärkere, den Rolle, sobald dieser wieder an die Oberfläche kam, stets wieder untertauchte.

Der Bauer hat das freilich im Protokoll als einen Rettungsversuch des Briele geschildert, da es zweifelhaft war, ob das Angen der Männer im Wasser nicht doch auch der Rettung Rolles hätte gelten können. Auf diese Aussage hin hat man nun den Mörder unbehelligt stehen lassen.

Mit dem Gelde des Rolle trieb Briele eine Zeitlang in hiesiger Gegend umher, bis ihn eine Erkrankung nötigte, das Krankenhaus hierorts aufzusuchen. Als er genesen war, hörte er, daß eine Briefträgerstelle hierorts zu besetzen sei. Vermöge seiner äußerlichen Rüstigkeit, so wie seiner vorzüglichen Militärpraktik erhielt er, als er sich meldete, dieselbe, welche er weniger um ihrer selbst willen, als um in derselben einen wiederum ersehnenen, verbrecherischen Plan zur Ausführung zu bringen, übernahm. Ich habe bereits erwähnt, daß Briele sich mit der Absicht trag, nach Amerika auszuwandern. Hierzu gehörte Geld. Solches hatte er nicht; das nächste war, es sich zu beschaffen. Seine Ab-

sicht wird gewesen sein, den Beamten im Amte zu beschreiben. Hierzu wollte sich nun so recht keine Gelegenheit bieten, die beiden älteren Beamten mögen ihm von vornherein mißtraut haben. Der dann endlich von ihm beschlossene Herr Folmer hatte bei Rolles — ich will ihm noch einmal den Gefallen tun und ihn so nennen — Eintritt in den Postdienst noch keine Befassung mit Geldgeschäften, weswegen Rolle mit der Magd des Herrn Postdirektors ein Verfallsamt anknüpfte, um dieser die ersehnten paar Tausend Mark abzugewinnen. Das mißlang aber ebenfalls.

Da wurde Herr Folmer plötzlich auch zu den Postdienstgeschäften mit herangezogen, und nun war es Briele sehr leicht, diesen unerfahrenen Beamten zu beschreiben. Daß er bei ihm selbst übergebenen Wertbriefe und Barbeträge nicht unterschlug, war eine klare Verrechnung, auch mögen die ihm anvertrauten Summen nicht hoch genug gewesen sein, oder auch trachtete er immer noch nach dem Gelde der Magd, — genug, er sagte sich, daß eine Unterschlagung bald bemerkt werden würde, noch ehe er sich mit dem Gelde in Sicherheit gebracht haben konnte. Die von ihm gewöhnliche andre Methode gefiel ihm daher besser, vorentsandte er ja nicht zu befürchten, daß der Verdacht auf ihn fallen würde. Wußte er doch so überzeugend sein Alibi vor dem Gerichte zu beweisen.

Seine Aussagen kann ich durch unumstößliche Beweise in meinen Händen Punkt für Punkt bestätigen, und so behaupte ich, Franz zeigte auf den mit erblutem Knüttel